

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1845

6.3.1845 (No. 63)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, den 6. März.

N. 63.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbj. 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr. Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.

1845.

Deutsche Bundesstaaten.

Preußen. Berlin, 26. Febr. Hr. v. Duesberg ist vorgestern aus Regensburg zurückgekehrt, und hat die erfreuliche Nachricht mitgebracht, daß Hr. Domdechant v. Diepenbrock die auf ihn gefallene Wahl zum Fürstbischof von Breslau angenommen hat. (D. A. Z.)

Holstein. Kiel, 25. Febr. Vorige Nacht ist die Anzeige bei dem hiesigen Hofe eingegangen, daß seine Durchlaucht der Landgraf Friedrich zu Hessen-Kassel auf seinem Gute Panke gestorben ist. Er war 1771 geboren, ein Sohn des Landgrafen Karl, ein Bruder der verewitteten Königin von Dänemark und der verewitteten Herzogin von Schleswig-Holstein-Glücksburg. Früher, nach dem Ableben seines Vaters, Stathalter der Herzogthümer Schleswig und Holstein, lebte er seit einigen Jahren zurückgezogen auf seinen herrlichen Fideikommissgütern in Holstein, allgemein verehrt wegen seines lebenswürdigen, menschenfreundlichen Charakters. Nächster Agnat der regierenden Linie des hessischen Hauses, blieb er, ungeachtet er von Kindheit an in unserm Staate sein Leben zugebracht hatte, stets mit warmer Theilnahme den Begebenheiten im Kurfürstenthum Hessen zugethan. Da derselbe keine ebenbürtigen Nachkommen hinterläßt, so gehen seine holsteinischen Fideikommissgüter auf seinen Vetter über, Se. Durchlaucht den Landgrafen Wilhelm zu Hessen-Kassel, Gouverneur der Residenzstadt Kopenhagen, welcher nunmehr der nächste Agnat der regierenden Linie des kurhessischen Hauses ist, aber ebenfalls nur einen einzigen Sohn hat, den Prinzen Friedrich, welcher den Tod seiner Gemahlin, der Großfürstin Alexandra, noch tief betrauert. (H. Z.)

Schleswig-Holstein. 25. Februar. Ich habe Ihnen sowohl von einem Gerücht gemeldet, wornach die Regierung beabsichtige, eine Erklärung ergehen zu lassen, wie sie von der roesslinder Ständeversammlung verlangt worden, als von einem spätem Gerücht, wornach die Regierung beabsichtige, sämtliche Ständeversammlungen außerordentlich einzuberufen, um mit ihnen über die Successionsfrage zu berathen. Daß wohl Etwas daran ist, und die Regierung die Einheit des Königreichs Dänemark und der deutschen Herzogthümer Schleswig, Holstein und Lauenburg als eine möglichst enge Staatsverbindung festzustellen gedenkt, geht uns auch daraus hervor, daß dieselbe die Verhandlungen der Volkspresse, der Tage- und Wochenblätter, über diese Angelegenheiten stark kontrollirt und nach Möglichkeit zu verhindern sucht. In Dänemark ist ihr das nicht leicht möglich, weil über innere Angelegenheiten Pressefreiheit ist, und über Pressevergehen nicht die Administration, sondern die Justiz zu entscheiden hat, weshalb man dort auch fortwährend in der bekannten Richtung diskutirt; in den Herzogthümern aber läßt sich allerdings durch die Administrationsgewalt Manches ausrichten. So haben denn auch die deutschen und deutschgesinnten Blätter Schleswigs in letzter Zeit wenig dieser Art liefern können; das „Gefirnsfönder Wochenblatt“, welches diese Richtung am entschiedensten verfolgt, ist mehrmals halb ungedruckt erschienen, und durfte zuletzt nicht einmal den zehnten Bericht der badischen Landtagszeitung über die Verhandlung der zweiten badischen Kammer über unsere Angelegenheiten liefern. Auch die bisher sich noch freier bewegenden holsteinischen Blätter sind neulich beschränkt worden. Alle Zensoren haben verschärfte Instruktionen erhalten, einige, z. B. der Zensor des „Zeherer Wochenblatts“, sind schon in Geldstrafe verfallen. Der Herausgeber des „Rendsburger Wochenblatts“ hat eine besondere Verwarnung von der Regierung bekommen wegen Aufnahme von Artikeln politischen Inhalts. Gleichfalls hat die Regierung Instruktionen erteilt zur Verhinderung der Karrikaturen, obgleich solche auch in Dänemark fast täglich von dem Blatte „Corsaren“ geliefert werden, mehrtheils gegen die Herzogthümer. Dagegen hat die Redaktion der holsteinischen Ständezeitung den Druck sämtlicher in der Staatseinheitsangelegenheit an die holsteinische Ständeversammlung eingegangener

Bittschriften und Adressen, deren Zahl aus Holstein sich auf 41 u. aus Schleswig auf 37 beläuft, welchen die Ständeversammlung schon beschloffen, später aber die Administration beanstandet hatte, beim Könige durchgesetzt. Nun wird man es auch nicht verhindern können, daß die übrigen Blätter daraus Mittheilungen machen und die entschiedensten auswählen, und sehr entschieden sind viele. (F. D. P. A. Z.)

Württemberg. Ulm, 3. März. Der in der „Allg. Ztg.“ gegebene Artikel vom Lech, wonach die Stadt Ulm zu einem direkten Eisenbahnanschluß an Bayern nicht die geringste Hoffnung haben sollte, hat hier einen sehr niederschlagenden Eindruck gemacht, und Kleingläubige fangen nachgerade an, zu zweifeln, ob wir hier überhaupt je eine Eisenbahn zu sehen bekommen werden. Unser Stadtrath hat in Beziehung auf die Eisenbahnfrage eine besondere Druckschrift erscheinen lassen, worin er die Nothwendigkeit einer Bahn durch das Filsthäl nachzuweisen sucht. Jedenfalls hat die Schrift das Verdienst, daß sie sehr klar und populär abgefaßt ist. Dem Vernehmen nach soll sie den Ständen vorgelegt werden. (S. M.)

Stuttgart. Die 14. Sitzung der Kammer der Abg. vom 1. März wurde meist mit Gegenständen von örtlichem Interesse und der tübinger und freudenstädter Wahlsache ausgefüllt, wobei indeß beide Wahlen für gültig anerkannt, auf die Reklamationen einiger Abgeordneten aber, wegen dabei vorgekommener Unrichtigkeiten, vom Hrn. Minister des Innern v. Schlayer erklärt wird, die Regierung sey gegenwärtig mit dem Entwurf eines neuen Wahlgesezes beschäftigt, um ähnlichen Uebelständen für die Zukunft, so weit es nach der Verfassung möglich, zu begegnen. Sodann kommt die Rede auf eine von der Regierung abschlägig beschiedene Eingabe wegen Einführung des Ordens der barmherzigen Schwestern, wobei Römer sagt: „Niemand werde ihn für einen fanatischen Protestanten, und eben so wenig Jemand für einen Gegner der Katholiken halten; aber doch müsse er sich gegen die Einführung jedes Klosterordens entschieden aussprechen. Mit den barmherzigen Schwestern fange man an, und mit den Jesuiten höre man möglicher Weise auf.“ Damit wird der Gegenstand verlassen. Am Schluß der Sitzung ist noch über die Auswanderung, die Güterzerstückelung und zuletzt von einem Artikel des Polizeistrafgesetzes die Rede, die Vorlegung der Statuten nicht-politischer Vereine betreffend, dessen Fassung von der Regierung anders gegeben, als er von den Ständen genehmigt worden sey, was eine andere Deutung zulasse, als es offenbar in der Absicht der Stände gelegen. Der Hr. Minister des Innern bestreitet dies und die Kammer beschließt, die Sache an die staatsrechtliche Kommission zu verweisen. — Letzten Sonntag wurde endlich unser Hoftheater mit Meyerbeer's Robert der Teufel, bei übervollem Hause, definitiv geschlossen. Zwar war der Schluß schon auf Mittwoch zuvor angezeigt, wo der Bampyr gegeben wurde; es ward jedoch noch eine Vorstellung zugegeben, wie auf dem Zettel steht: „auf allerhöchsten Befehl,“ weil, wie es heißt, eine hohe Person noch die obenberührte Oper zu sehen wünschte, diese aber in dem Saal im Schlosse nicht gegeben werden kann, wo nur kleinere Opern, Vaudevilles, Schau- und Lustspiele zur Aufführung kommen können, weil Bühne und Orchester natürlich den großen Raum nicht haben, wie im Theater. Die erste Vorstellung im Schlosse ist nächsten Mittwoch, den 5., am Vorabend des Geburtsfestes Sr. k. Hoh. des Kronprinzen, mit Lucia von Lammermoor.

Belgien.

Brüssel, 28. Febr. (Korresp.) Die Abgeordnetenkammer hat in ihrer gestrigen Sitzung den Gesetzentwurf, die Eisenbahn zwischen Sambre u. Maas betr., mit 49 gegen 2 Stimmen genehmigt. — Hr. Ubaghs, Ingenieur, und Hr. Blondin, Kondukteur, sind nach Deutschland abgereist, um die Eisenbahn zwischen Bonn und Koblenz zu studiren.

Antwerpen, 27. Febr. (Korresp.) Die hiesige Handelswelt ist von

* Bier ist kein Gift!!

Ergo bibamus!

Bier ist Gift! Gift! Gift! Also donnerte aus dem Norden unsers lieben Vaterlandes eine Stimme durch die frühlichen Hallen der Bierhäuser, und gedachte nichts Anderes, als daß dieser Fluch die Herzen aller Freunde des Gerstenbieres mit Entsetzen erfüllen und sie aus den Schenkstuben vertreiben sollte wie eine Heerde Schafe, in welche ein Wolf eingebrochen ist. Bierhäuser sollen also gemieden werden wie Pesthäuser! Staub die einsamen Tische bedecken, Spinnengewebe die Fenster und Büren umziehen und Fledermäuse und Käuzlein ihren melancholischen Wohnsitz in den Hallen aufschlagen, wo so oft das harmonische Geläute der Gläser, mit frühlichen Gesängen und munteren Gesprächen (der Intermezzo nicht zu gedenken) gemischt, ertönte! Die Geister des Bieres sollen verbannt seyn vom Erdball, und der wohlgenährte Brauere, die freundliche Wirthin, die gefälligen Schenk mädchen sammt den grämlichen Kellnern den Staub von ihren Füßen schüttern und die Frau- und Schenkhäuser je fall'n lassen, wenn nicht der Alterthumsverein sich ihrer erbarmt. Traurige Aussichten! Allein zum Glück werden und können sie sich nicht verwirklichen, denn Bier ist kein Gift! Hört es Alle, die Ihr Guch mit Bier zu laben gedenket, Bier ist kein Gift!!

Bier war immer ein Lieblingsgetränk der Deutschen, und die Nachrichten von ihm reichen über 2000 Jahre hinaus; ob es aber früher so gut war, wie jetzt, dagegen möchte schon die Stelle des römischen Schriftstellers Tacitus Zweifel erregen, welche sagt: Potui humor ex hordeo aut frumento in quodam similitudinem vini corruptus, d. i.: Als Getränke haben sie (die Deutschen) eine aus Gerste oder Weizen zubereitete Flüssigkeit, welche zu einiger Nützlichkeit des Weines verflüchtigt ist. Aus dieser Stelle, so wie aus einigen des Plinius, welcher das Bier ein gar abscheuliches Getränk nennt und sich über dessen Zubereitung beklagt, als ob die Natur dem Menschen zu keinem bessern Zwecke das Getreide gegeben hätte, erhellt denn freilich, daß diese beiden Herren noch kein Lager- oder Bockbier getrunken haben.

Auch den Griechen war dieses Getränk nicht unbekannt, da der Dichter und

Satyriker Archilochus (700 vor Christus), Sophokles, Aeschylus und Diodor von Sizilien (Gesch. I. Buch, Kap. 20) desselben gedenken, und zwar unter dem Namen „Gerstenwein“.

Wie unsere Vorfahren selbst das Bier genannt haben mögen, ist unbekannt, doch scheint der jetzige Name von bibere „trinken“ abgeleitet zu seyn. Jedenfalls glaube ich, das Bier als eine deutsche Erfindung annehmen zu dürfen, denn die Annahme einiger, daß es von den Aegyptern erfunden worden sey, scheint doch ein wenig zu weit hergeholt zu seyn, wenn nicht angenommen werden will, daß unsere Vorfahren dieses Getränk bei ihrer Einwanderung aus Hochasien bereits gekannt haben, wofür wir aber so wenig Belege haben, als für jene gemuthmaßte afrikanische Abstammung. Da Tacitus das Bier humor ex hordeo etc. nennt, da ferner das lateinische cerevisia ebenfalls eine Umschreibung für Cereris vis, d. i. „Kraft der Ceres“, beziehungsweise des Getreides, ist und Mehrere die ächt römische Abkunft dieses Wortes widersprechen und dasselbe von dem britischen Keireh „Haser“ ableiten, so scheint auch dieses für meine Annahme zu sprechen, es sey das Bier eine germanische oder celtische Erfindung. In manchen Gegenden Norddeutschlands wird noch jetzt ein gutes Bier aus Haser gebraut, und es darf daher dessen Anführung nicht befremden. So viel von der Abstammung und dem Namen des Bieres, welches schon durch sein Alter geheiligt erscheint. (Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

(Ueber Maschinenpapier.) Den badischen Staatsbehörden ist kürzlich befohlen worden, zu allen Urkunden, deren schnelle Zerstörung nicht gleichgültig sey, nur Hand- oder Büttenspapier zu verwenden, weil das Maschinenpapier nach mehrfachen, durch das Gutachten von Sachverständigen bestätigten Erfahrungen schon nach mehreren Jahren unbrauchbar werde.“ Wäre die Angabe, durch welche dieses motivirt wird, richtig, so hätte wohl noch weiter gegangen werden sollen: man müßte dann den Behörden überhaupt verbieten, Maschinenpapier für amtliche Aktenstücke zu benutzen, Verordnungsblätter, Schulbücher u. nicht mehr auf Maschinenpapier drucken lassen; auch im Privatverkehr sollte man in diesem Falle des Maschinenpapiers sich enthalten, keine Bücher mehr auf solches drucken u. Allen glücklicherweise ist die Sache nicht so gefährlich, und Einseher, der seit einer längeren Reihe von Jahren mit Hand- und Maschinenpapier aller Art fast täglich sich zu

zwei Tagesangelegenheiten in besondere Thätigkeit gesetzt worden. Die eine betrifft das in Kurzem zu erwartende neue Handelsgesetz Hollands, das die Waarenverfendung auf dem Rhein ungemein erleichtern wird; die zweite die Langsamkeit, mit welcher die Eisenbahn bisher die Waaren beförderte. Beide Gegenstände berühren sich aufs Innigste und bilden streng genommen Eins: nämlich die Erhaltung und Begünstigung unseres Handels mit Deutschland; es hat sich daher ein Ausschuss gebildet, der eine Bittschrift an die Abgeordnetenkammer entworfen hat, die gegenwärtig zahlreich unterzeichnet wird und Befreiung der Ursachen der langsamen Beförderung der Güter zum Zwecke hat; denn Zwanzig Tage brauchen oft die Waaren von Antwerpen nach Köln: eine Entfernung, die man ohne Station in 8 — 9 Stunden zurücklegen könnte. Dabei liegen gegenwärtig so viele Waaren im hiesigen Lagerhause, daß mehrere hundert Wagen (Waggons) damit beladen werden könnten. Will also die Regierung den mit so vielen Opfern zu Stande gebrachten Geschäftsverkehr so zu sagen nicht wieder im Keime ersticken, so muß sie den beiden oben gerügten Uebelständen schleunig abhelfen, was nur durch Vermehrung des Personals und Materials der Eisenbahn geschehen kann.

Frankreich.

Paris, 2. März. (Korresp.) Der König hat gestern Abend den Prinzen Paul von Württemberg, den Marschall Dubinot und die Gesandten von Schweden, Sachsen, Sachsen-Weimar und Nordamerika empfangen. — Die Fregatte „Dronoko“ ist bereits von Toulon mit einem Transport Truppen nach Afrika abgegangen, und bis 13. März sollen alle Detaschemente in Algier seyn, da der Frühlingsfeldzug am 1. April beginnen soll. — Eine zweistündige Audienz, die Graf Molé vorgestern beim Könige hatte, und in der dieser Sr. Majestät die Gefahr auseinandersetzte, unter dem Ministerium Guizot neue Wahlen vorzunehmen, da selbe eine nichts weniger als konservative Kammer herbeiführen dürften, macht einiges Aufsehen. Der König soll sich dagegen auf die Wiedererwählung des Generals Pairhand, als auf ein beruhigendes Zeichen berufen haben. Graf Montalivet, über dessen Opposition gegen das Cabinet sich der König bei dieser Gelegenheit lebhaft beschwerte, soll überall versichern, nach der Ständerversammlung werde und müsse das Cabinet Guizot abtreten. Man spricht sogar schon davon, daß Hr. Guizot, seiner geschwächten Gesundheit halber, um den Botschafterposten in Neapel angehalten habe. Endlich wird als bestimmt erklärt, daß Thiers und Odillon-Barrot sich aufs Neue vereinigt haben, und das Ziel ihrer Bestrebungen ein Ministerium der reinen Linken, mit Uebergehung der Herren Molé, Dufaure, Bassin, seye. Thiers würde das Portefeuille des Auswärtigen, Odillon-Barrot das des Innern erhalten. — Am Schlusse der gestrigen Sitzung der Abgeordnetenversammlung wurde das Gesetz über den Staatsrath mit 197 weißen gegen 170 schwarze Kugeln angenommen. Die Kammer bleibt also fortwährend in zwei fast gleich starke Hälften getheilt. — Auch der Erzbischof von Rheims hat, wie die von Lyon und Chartres, ein Verbot gegen die Werke des Hrn. Dupin d. ä. erlassen: ein Schritt, der die Regierung in große Verlegenheit setzt, da sie doch nicht alle Prälaten Frankreichs auf einmal vor den Staatsrath stellen kann. — Am 1. d. M. wurden vor dem Handelsgerichte 11 Failliten angezeigt; die Anzahl der Failliten im Februar betrug 72. — Der Herzog von Glücksberg ist von Madrid mit Depeschen des Grafen Bresson hier eingetroffen. — Heute, Sonntag, ist keine Börse.

Algerien. * Briefe aus Algier vom 16. Febr., welche zu Marseille angekommen, bringen nichts Gewisses über die Bewegungen Abd-el-Kader's, überhaupt nichts Neues. Man spricht gegenwärtig von einer im Monat März in die Gebirge von Kabylien zu unternehmenden Expedition, obgleich dort Schnee in großen Massen die Erde bedeckt, welcher sich jedoch in diesen Gegenden nicht lange halten kann. — Marschall Bugeaud wird jeden Augenblick in Algier erwartet.

Großbritannien.

London, 26. Febr. (Korr.) In der Repealversammlung am Montag legte Daniel O'Connell den Entwurf einer Bittschrift vor, die das Parlament auffordern sollte, sich der Klöster und religiösen Gesellschaften mehr anzunehmen und die sie hemmenden Hindernisse hinwegzuräumen. „Wir sind,“ rief der Agitator, „die Anwälte der Gewissensfreiheit, und mein Entwurf ist ganz dem Grundsatze angemessen, der da will, daß der Protestant in Spanien so gut des Schutzes der Gesetze sich erfreue, als die Christen in Konstantinopel.“ O'Connell verliest mehrere Abschnitte der Emanzipationsakte, die den Klöstern

beschäftigen hat, die Fabrikationsweise beider Arten wohl kennt, übrigens weder selbst Papier fabrizirt, noch bei einer Papierfabrik theilhaftig ist, kann vielmehr versichern, daß nach seinen Erfahrungen gut fabrizirtes Maschinenpapier vollkommen eben so dauerhaft ist, als gut fabrizirtes Handpapier, wie andererseits schlecht fabrizirtes Handpapier eben so wenig dauerhaft ist, als schlecht fabrizirtes Maschinenpapier. Wer schon in einer Wäntzenmühle sowohl, als an einer Papiermaschine Papier fertigen sah, wird einverstanden seyn, daß die Dauerhaftigkeit eines Papiers nicht davon abhängen kann, ob ein Arbeiter den Papierzeug in einem Drahtziehe aus der Wäntze schöpft, oder ob der Zeug von selbst ausfließt auf das Drahtsieb der Maschine, dessen fortwährende schüttelnde Bewegung die einzelnen Fasern des Zeuges eben so und wohl noch mehr untereinander rüttelt und vermischt, wie der Stoß, den der Handarbeiter beim Ausschöpfen seiner Form gibt. Nicht davon kann die Dauerhaftigkeit des Papiers abhängen, sondern einzig und allein von der Beschaffenheit des Papierzeugs selbst. Ist der Zeug allzu fein gemahlen, so können sich die einzelnen Fasern nicht mehr so innig verflochten, wie bei gröberen Fasern, und das Papier wird dann schon vom Augenblicke seiner Vollendung an weniger fest und dauerhaft seyn. Wird bei der chemischen Bleiche des Zeugs zu konzentriertes Chlor angewendet und bleiben von diesem noch zu viele Theile im Zeuge zurück, so wird durch die Umwandlung dieses zurückgebliebenen Chlors in Salzsäure das Papier allmählig zerstört und es kann daher nicht von längerer Dauer seyn. Diese beiden Momente, daß der Papierzeug nicht allzu fein gemahlen werde, und hauptsächlich, daß nicht zu vieles Chlor im Zeuge zurückbleibe, bilden daher ausschließlich die Bedingungen der Dauerhaftigkeit jedes Papiers, gleichviel, ob es aus einer Wäntze geschöpft oder auf der Maschine verfertigt seyn mag. Fragen wir nun aber, ob auf Wäntzenmühlen der Papierzeug weniger fein gemahlen, ob hier ein anderes chemisches Bleichverfahren, als in den Maschinenpapierfabriken angewendet werde, so antwortet man uns mit Nein! Die Handpapiermühlen schafften längst ihre alten Holländer ab, die den Zeug nur sehr unvollständig zerschneiden, und die verbesserten, sein mahelnden Holländer der Papiermaschinenfabriken finden sich allgemein jetzt auch in den ersteren. Wenn aber auch die jetzt eingeführten Holländer den Zeug weit feiner zerschneiden, als die früheren, was nöthig ist, um dem Papiere die Gleichheit und Reinheit zu geben, die das Publikum jetzt fordert, so darf deshalb eine geringere Dauerhaftigkeit des Fabrikats nicht befürchtet werden. Die Fasern, wie der Zeug aus den gegenwärtig üblichen Holländern hervorgeht, sind stets noch lang genug, um eine Verflochtung zu gestatten, welche die gleiche Dauer verspricht, wie das mit den älteren Holländern verfertigte. Die Gefahr für die Dauerhaftigkeit eines Papiers liegt allein darin, wenn vom chemischen Bleichprozeß zu viel Chlor im Papier zurückbleibt, und veräumt der Wäntzen- oder der Maschinenpapierfabrikant, die, wie bemerkt, nach dem gleichen Verfahren bleichen, das Chlor gehörig auszuwaschen, so wird sein Fabrikat schlecht und nicht dauerhaft. Wenn übrigens die irrige Ansicht, das Maschinenpapier sey weniger dauerhaft, als Hand-

am nachtheiligsten sind. „Was haben sie doch verbrochen, diese ehrwürdigen Menschen, daß man sie dergestalt brandmarkt? Wir stemmen uns gegen den Inhalt dieser Emanzipationsakte, als sie im Parlament besprochen wurde, doch unsere Anstrengungen waren vergebens. Würden ähnliche Maßregeln gegen die Methodisten ergriffen, so sähet Ihr die Katholiken sich in Masse erheben, um gegen solche Barbarei zu protestiren.“ (Stürmischer Beifall.) Hiernächst ergeht sich der Redner in einer glänzenden Schilderung der geistlichen Stifte, und sucht zu beweisen, daß sie stets Freunde der Regenten, des Friedens, der Religion und der Literatur waren. „Vorzüglich erwarb sich die Gesellschaft Jesu große Verdienste um die Bildung des Menschengeschlechts u. die Wissenschaft. Ihr Religionseifer, ihr evangelischer Langmuth, ihre Milde für die Armen werden gewiß nicht früher nachlassen, d. h. länger ausdauern, als die Verfolgungswuth ihrer Feinde. Darum bin ich der Ansicht, daß jeder Rechtlichdenkende, sey er Katholik oder Protestant, meinem Entwurf beitreten sollte.“ (Donnernder Beifall.) Die Herren Davis und O'Brien, beide Protestanten, unterstützen den Entwurf, der mit Beifallsbezeugungen angenommen wurde. O'Connell nahm hierauf wiederholt das Wort, und äußerte sich in Betreff des Kommissionsberichts wegen Prüfung der gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse wie folgt: „Dieser Bericht ist der größte Unfuss, der jemals von Staatsmännern ausgegangen. Der einzige Werth, den das Dokument besitzt, besteht darin, daß es den Engländern unwiderleglich die unglückliche Lage Irlands in's volle Licht stellt. Diese Lage ist einzig und allein die Folge der Vereinigung Irlands mit England (Union). Im Jahre 1784, als Arthur Young in Irland war, schwärmten die Bauernhöfe von Geflügel. Alle hatten Schweine, viele hielten Kühe. Die Tagelöhner erhielten 1 Schilling oder 16 Pence für ihr Tagewerk; nun aber beträgt der Tagelohn kaum 7 Pence. Da gab's Arbeit genug für den Arbeitsamen. Bald, meine Freunde, werden wir wieder Arbeit vollauf haben! (Beifall.) Ich hoffe, meine Worte werden niedergeschrieben, damit sie von Roebuck und den übrigen Planderern über Irland im Parlamente gelesen werden. (Beifall.) Diese Landkommission ist mir herzlich zuwider. Shakespeare beschreibt einen parfümirten Edelmann, der auf's Schlachtfeld kam, nachdem die Schlacht vorüber war; ebenso verhält sich's mit diesen Kommissionären. Sie hätten als Männer offen erklären sollen, daß sie kein Mittel wüßten, das Elend zu heben, welches das irische Volk drückt, und daß Irland sich selber helfen müsse. Das haben sie aber nicht gethan; sie haben nur bewiesen, daß Irland das unglücklichste und geduldigste Land auf der Erde sey. Ja, das irische Volk ist geduldig, und so lange ich lebe, soll kein Tropfen Blut vergossen werden. Aber mein Leben neigt sich zu Ende, und am Rande des Grabes würde ich England feierlich zurufen: Wage es nicht ferner, Irland zu unterdrücken! (Großer Beifall.) So, meine Freunde, verhält es sich mit diesem Bericht, und doch wagt es der kleine, unbedeutende Hr. Roebuck, einen Antrag dahin zu stellen, die Einkommensteuer auch in Irland einzuführen. Nur ein Dieb und ein Räuber konnte nach einem solchen Bericht einen solchen Vorschlag machen.“ O'Connell schließt seine Rede mit der gewöhnlichen Ermahnung, daß sich das Volk aller Ruhestörungen enthalten solle. Zuletzt gesteht er ein, daß er ursprünglich den Plan gehegt, der Königin bei ihrer bevorstehenden Reise nach Irland Tausende von Adressen überreichen zu lassen, worin die Gründe und Mittel zur Entsetzung und Abhülfe des Elendes enthalten seyen. „Doch bin ich von dieser Idee zurückgekehrt,“ fügt er, sich ergänzend, hinzu; „denn ich will die Gefühle der innigsten Verehrung, die ich für Ihre Majestät hege, nicht durch solche Uebertreibungen trüben; auch würde ich von Ihrer Majestät Etwas verlangen, was zu gewähren sie nicht im Stande ist. Die Königin hat nicht mehr Macht, als ein Polizeidiener (the Queen is possessed of no more power than a police man). Der im Parlamente eine Mehrheit für sich habende Minister ist der wahre König von England! Kommt die Königin nach Irland, so wird sie mit all' den ihrem Range und ihren Tugenden schuldigen Beweisen der Verehrung und Hochachtung empfangen werden.“ Den Schluß des langen Vortrags bildet ein Antrag, dem Ausschusse des Repealvereins jenen Bericht vorzulegen. — Der Beitrag zur Repealrente betrug in dieser Woche 366 Pf. St. — Das Journal „Oceanic“, das jüngst die Einzelheiten der Beschreibung eines Festes brachte, das die Eingeborenen auf Tahiti durch einen ihrer Häuptlinge dem französischen Gouverneur Bruat gaben, hatte dabei gesagt: daß der englische General Miller und die Offiziere seines Stabes auch diesem Feste beiwohnten. In der Nummer vom 22. Sept. widerruft die „Oceanic“ diese Angabe, und erklärt, „auf Verlangen des gedachten Generals“ in dieser Beziehung schlecht unterrichtet gewesen zu seyn, indem kein engl. Offizier diesem Feste beigewohnt habe.

papier, auch im Publikum sich ziemlich allgemein verbreitet hat, so ist dies leicht zu erklären. Das neue Bleichverfahren wurde zuerst von den Maschinenfabriken eingeführt u. erst später auch von den Handfabriken nachgeahmt. So lange noch die Fabrikanten weniger vertraut mit dem neuen Verfahren waren, kamen öfters Fehler dabei vor, und die ersten in's Publikum gekommenen Papiere, die noch zu viel Chlor enthielten und deshalb nicht dauerhaft gemahlen sind, waren Maschinenpapiere. Ebenso wurden aber, als später die Handpapierfabriken die gleiche Bleiche anwandten, auch Handpapiere in Verkauf gebracht, aus welchen das Chlor nicht hinreichend ausgewaschen war, und auch dem Einfender sind öfters solche Handpapiere vorgekommen. Das Quantum von nicht dauerhaftem Handpapier war aber wohl schon deshalb kleiner, als die Quantität des in's Publikum gekommenen Maschinenpapiers, weil überhaupt seit Jahren unendlich mehr Papier auf Maschinen, als in Wäntzen verfertigt wird, und weil namentlich weit aus der größeren Theil der weiseren Papiere von Maschinenpapierfabriken ausgeht. So stellte sich denn im Publikum, das öfters auf Maschinen gefertigtes, nicht dauerhaftes Papier erhielt, die Meinung fest, die Verfertigung auf der Maschine sey der Grund der Unsolidität. Wer aber näher prüfen will, wird sich wohl von der Richtigkeit des Satzes überzeugen, daß hinsichtlich der Dauerhaftigkeit eines Papiers gar nicht in Betracht kommen kann, ob es auf der Maschine oder an Wäntzen verfertigt worden, und daß vielmehr, wenn ein Papier nicht dauerhaft ist, die alleinige Ursache dieser festlichen Beschaffenheit in zu viel darin zurückgebliebenem Chlor liegt. Da dieser Uebelstand bei beiden Arten von Papier, bei welchen beiden in der Regel das gleiche Bleichverfahren angewendet wird, vorkommen kann und wiederholt vorgekommen ist, so dürfte daher eine Verwerfung des Maschinenpapiers nicht zu rechtfertigen seyn. Will eine Verorbnung, welche die Dauer der Arten sichert, gegeben werden, so sollte diese vielmehr in der Richtung erlassen werden, daß die Behörden sich zu überzeugen hätten, ob in dem zu verwendenden Maschinen- oder Handpapiere das Chlor gehörig ausgewaschen sey. Die Mittel, dies zu finden, sind sehr einfach: Enthält ein Papier zu viel Chlor, so läßt sich dies schon durch den Geruch erkennen. Wird ein Bogen, der zu viel Chlor enthält, auf den erwärnten Ofen oder auf ein erhitztes Blech gelegt, so wird derselbe nach 1 — 2 Minuten völlig brüchig. Wird durch einen Pinsel etwas Lackmuskintur auf einen solchen gefärbten Papierbogen aufgetragen, so wird der etwaige Geruch auf der Stelle roth, während dagegen, wenn das Papier gehörig entfäuert, also dauerhaft ist, die aufgetragene Stelle die blaue Farbe des Lackmuskintur behält. Einfender freut sich übrigens, mit der Bemerkung schließen zu können, daß, je vertrauter die Fabrikanten mit dem jetzigen Bleichverfahren geworden sind, um so seltener solches gefärbtes Papier mehr vorkommt, und kann die Verfertigung beifügen, daß seit etwa vier Jahren auch nicht ein Mal Hand- oder Maschinenpapier durch seine Hände gegangen ist, dessen Dauerhaftigkeit hätte bezweifelt werden können.

Niederlande.

Haag, 28. Febr. (Korresp.) Der „Rotterdamse Courant“ von heute sagt: Der Gesetzentwurf über die Herabsetzung der Transitzölle, der freien Steuer und des Schiffszolls, welcher am 20. d. Mts. der zweiten Kammer der Generalstaaten vorgelegt worden, ist von allen Personen, welche die Bedürfnisse des Handels kennen, mit der größten Befriedigung aufgenommen worden. Man ist allgemein überzeugt, daß aus der Annahme dieses Gesetzes dem Lande die schönsten Früchte erwachsen werden. — Vorhergehend ist die Waal (Rhein) beinahe ganz zugefroren. Das fürchterliche Aufeinanderstoßen des Eises, eine Folge der durch das Zufrieren verursachten Verstopfung des Flusses, verursachte einer Masse von Schiffen, welche durch den niedrigen Wasserstand verhindert worden, sich in den Sicherheitshafen zu retten, vielen Schaden. Mehrere dieser Schiffe haben deshalb ihre Ladung löschen müssen. Einem derselben, das mit Salz beladen war, ist besonders hart mitgenommen worden, und ein anderes sogar versunken, ein drittes wurde beinahe zermalmt und der Dampfer „Anvers“ ist bedeutend beschädigt worden. Im Allgemeinen sind alle diese Schiffe, 12 an der Zahl, mehr oder weniger beschädigt, und man mußte alle Mühe anwenden, um eines derselben, welches mit Lebensmitteln für das Pontonierkorps zu Zutphen beladen war, zu retten. Eine Abteilung Artilleristen hat sich bei dieser Gelegenheit besonders ausgezeichnet; einer der Kanoniere ist dabei bedeutend verwundet worden, indem er in den untern Schiffraum fiel.

Amsterdam, den 26. Febr. In der heutigen Generalversammlung der Aktionäre der holländischen Eisenbahn (Amsterdam-Haag) erstattete der Direktor über den Gang des Dienstes im Jahre 1844 einen Bericht, dem wir Folgendes entnehmen: „Die Zahl von 632,568 Reisenden darf mit Recht ansehnlich genannt werden; sie wurden befördert, ohne daß Jemand irgend eine Verletzung erlitten hat. Das pecuniäre Resultat des Betriebes war nicht unvortheilhaft: die Einnahmen betragen 589,230 Fl. 42 Cts. Die Differenz zwischen 1843 und 1844 ergibt eine Vermehrung um 166,070 Reisende und eine größere Einnahme um 253,331 Fl. 52 Cts. Die Ausgaben haben 54 Proz. der Einnahme betragen, wie es sich bei vielen der besten Eisenbahnen herausstellt. Nach dem Berichte wird die Bilanz an die Aktionäre vertheilt. Aus derselben ergibt sich, daß die Summe von 148,159 Fl. 2 1/2 Cts. übrig bleibt, welche, vertheilt auf das Gesellschaftskapital von 6,500,000 Fl., 2 1/4 Proz. beträgt. — Zu Zieriksee haben in der vorigen Woche während zweier Abende Volksbewegungen stattgefunden, wozu Erekutionen wegen Steuerrückständen Anlaß gegeben zu haben scheinen. Ein Aufruf des Bürgermeisters und des Stadtraths wurde erlassen, wodurch die Bürger zur Ruhe aufgefordert und alle Zusammenrottungen nachdrücklich untersagt wurden. Dem Vernehmen nach haben einige Verhaftungen stattgefunden, und ist die Ruhe dort wieder hergestellt. Eine Abteilung des 7. Infanterieregiments unter dem Befehl eines Majors ist mit dem Dampfboot „die Schelde“ von Biesinghen zu Zieriksee angekommen, um im Nothfalle mit Kraft die Unordnung zu unterdrücken.

Oesterreichische Monarchie.

* Lombardei. In Paris eingetroffene Briefe aus Mailand melden: Oesterreich wolle seine italienische Armee um 20,000 Mann vermehren und dann längs der lombardisch-schweizerischen Gränze einen militärischen Sicherheitsordon ziehen.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 22. Febr. Gestern ist der Fürst-Statthalter des Königreichs Polen von Warschau hier eingetroffen. — Am 13. d. M. starb zu Warschau die Fürstin Jazonczek, geborene v. Bernetti, Ehrenname der Kaiserin und Wittve des ehemaligen kaiserl. Statthalters im Königreich Polen, Fürsten Joseph Jazonczek. „Diese achtungswerthe Dame,“ sagt das „Journal de St. Petersburg“, „die mit den schönsten Geistesvorzügen und mit dem edelsten Charakter begabt war, hat ein Alter von fast hundert Jahren erreicht. Obgleich die Fürstin sich schon seit einiger Zeit von der Gesellschaft zurückgezogen hatte, deren Zierde sie war, ließ sie doch in derselben so unaussprechliche Erinnerungen zurück, daß sie stets gegenwärtig schien, und noch lange wird sie im Gedächtniß aller Derer fortleben, die sie gekannt haben.“

— Ein zweiter Ukas vom 15. d. M. befragt: „Durch Ukas vom 19. (31.) Okt. 1831 haben Wir verordnet, bei jeder allgemeinen Rekrutenaushhebung im Reiche die Odnodworzen und Bürger der westlichen Gouvernements der persönlichen Militärpflichtigkeit zu unterwerfen. Nachdem Wir durch ein am heutigen Tage erlassenes Manifest verordnet haben, die der Reihe nach fünfte partielle Rekrutenaushhebung in den Gouvernements der östlichen Hälfte des Reichs zu bewerkstelligen, beschließen Wir, auch von je tausend Seelen der Odnodworzen und Bürger der Gouvernements Witebsk, Mohilew, Kiew, Podolien, Wolhynien, Minsk, Grodno, Wilna und Kowno 10 Mann auszuheben, gemäß dem Reglement über die Militärpflichtigkeit derselben und dem hiermit zugleich an den dirigirenden Senat erlassenen Ukas.“

Schweiz.

Zürich. Wädenschwil, 27. Febr. Jakob Leuthold und Frau, sehr betagte, habliche Eheleute, am Rothweg oberhalb der Kirche in Wädenschwil wohnend, sind gestern Nacht auf wahrhaft gräßliche Weise ermordet worden. Man fand dieselben heute Morgen nackt auf dem Boden ihres Wohn- und Schlafzimmers, bedeckt mit angebrannten Bettstücken und noch rauchenden grünen Reissbücheln. Mann und Frau hatten mehrere tödtliche Hals- und Brustwunden, so wie deren verletzte Finger auf angestrenzte Gegenwehr deuteten. Es wurde namentlich das Kupfergeschirr entwendet, und es ist ermittelte Thatsache, daß der oder die Mörder (welcher letzteres wahrscheinlicher ist) vermutheten, die Ermordeten hätten eine Summe Geldes bei Handen. Es lasten bedeutende Inzichten auf einem nicht der Gemeinde angehörenden Kantonsbürger, es möchte dieser allein, oder in Verbindung mit einem Anderen diesen gräßlichen Raubmord und die diesfallsige Brandstiftung begangen haben.

Argau. Ueber den bevorstehenden Zug der Freischaren sind stets die widersprechendsten Gerüchte im Umlauf. Während die Einen ihn auf künftigen Dienstag verlegen, behaupten Andere, er werde erst nach der Abstimmung der Tagssagung stattfinden. Gewiß ist, daß die Rüstungen ununterbrochen fortgesetzt werden. Die Militärmusterung der luzerner Flüchtlinge, welche einige Gesetze anfangs als unmöglich bezweifeln, hat sich als eine positive Thatsache herausgestellt. Die Freischaren verstärken sich in Folge von Gemeinbedürfnissen, welche diesfalls gefaßt werden. (?) Die Gemeindevoten in der Regel 7 Fr. Handgeld und 7 Bagen Taggeld. Alles dies geschieht unter den Augen der Regierung. Diese hat im Scheitern zwei Kanonen auf Wagen versteckt an die Gränzen transportiren lassen; aber das Geheimniß ist landeskundig. Rilliet-Constant wird in Aarau erwartet, und als Führer der Freischaren bezeichnet. (Eig. Ztg.)

Maadt. Bereits sollen 6 Professoren und an 60 Studenten die Akademie von Lausanne verlassen und ein Duzend Pfarrer in der Gegend von Yverdon abgedankt haben. Professor Binet verläßt sein Lehramt nicht. Ein Korrespondent der eidgenössischen Zeitung schreibt: In allen Ortschaften und bis in den kleinsten Weiler haben sich Vereine gebildet, in denen die Demagogen das System Baboeuf's, den Kommunismus, predigen. Alle Säufer, alle schlechten Subjekte, eine Masse Arbeiter und Tagelöhner, überhaupt Alle, die nichts zu verlieren haben, haben sich nun bis an den Hals in die Politik geworfen und predigen die Sozialreform, wie sie es heißen. Von den Jesuiten hört man keine Sylbe mehr, und es ist nur davon die Rede, wie man „die Aristokraten einschüchtern“, wie „dem Volk zum Triumph geholfen werden“ könne.

Spanien.

Madrid, 22. Febr. (Korresp.) In Valencia hat ein kleiner Zwist zwischen Artilleristen und Soldaten der Linie stattgefunden, wobei von beiden Seiten mehrere verwundet wurden. Einige Personen sind arretirt worden. Politisches lag diesem Zanke nicht zu Grunde. — Die Polizei hat so eben Verhaftungen in den Scheinen der öffentlichen Schuld entdeckt, was die Verhaftung einiger Personen nach sich zog. — Die Staatspapiere sind im Steigen begriffen; die 5proz. stehen heute 24 1/2, die 3proz. 33 1/4 baar.

Amerika.

* Vereinigte Staaten. Durch das Paketboot „Patrick Henry“ hat man neuere Nachrichten aus Nordamerika, und zwar bis 10. Febr. aus Washington erhalten. Das Komite der auswärtigen Angelegenheiten hat dem Senate einen Bericht überreicht, der sich entschieden gegen die Einverleibung von Texas ausspricht und auf Verwerfung der Beschlüsse der Repräsentantenkammer anträgt. Am Tage darauf ward eine Bill über diesen Gegenstand eingebracht, und Kommissäre sollten ernannt werden, um mit Mexico und Texas zu unterhandeln. Ein Kredit von 100,000 Dollars ist hiezu bewilligt, und die Kommissäre sollten einen Bericht abfassen, der in der nächsten Versammlung beraten werden würde.

* Mexiko. Santana's Niederlage und seine Unterwerfung unter die provisorische Regierung werden durch alle Nachrichten bestätigt.

* Brasilien. Der Kaiser von Brasilien hat am 2. Januar die Koronet mit einer in politischer Hinsicht ganz bedeutungslosen Thronrede eröffnet.

Baden.

* Brandfälle. Am 26. v. M., Nacht 12 Uhr, brach in der Scheuer des Karl Fuchter zu Achfarrn (A. Dreifach) Feuer aus, welches dieselbe, wie Stallung und Schöpfen verzehrte und den Dachstuhl des Wohnhauses beschädigte; letzteres konnte nur mit Mühe gerettet werden. — Am 27. v. M., Abends 7 Uhr, kam in der gemeinschaftlichen Scheuer der von Schneider's Wittve, des Konrad Herle, Math. Stamm und Joh. Wegger in Hüfingen Feuer aus, welches dieselbe sammt Wohnhaus in Asche legte. Von den Fahrnissen konnte etwa die Hälfte gerettet werden. — Am 28. v. M., Nachmittags zwischen 1 und 2 Uhr, brach angeblich in der Scheuer des Jak. Stengel zu Graulsbach (A. Bischofsheim a. Rh.) Feuer aus und verzehrte solche nebst der Stallung; das mit beiden unter gleichem Dache stehende Wohnhaus wurde durch schnelle Hülfe noch gerettet.

* Unglücksfälle. Am 12. v. M. wurde der Nagelschmiedegesell Peter Bäuml von Rhina (A. Säckingen) in der Nähe von Häusern (A. St. Blasien) im Schnee erstoren gefunden. Der Verunglückte soll nach der Aussage des Physikers in Brantwein betrunken gewesen seyn. — Gleicherweise wurde den 27. v. M. der Schuhmachermeister Fr. Braun von Untermuschelbach (D. M. Pforzheim) in der Nähe von Kleinsteinbach (D. M. Durlach) erstoren gefunden. Trunkenheit ist Ursache auch dieses Todesfalles.

* Auszug aus dem Verzeichnisse der bei der großherzogl. badischen Albert-Ludwigs-Universität zu Freiburg im Breisgau für das Sommersemester 1845 angekündigten Vorlesungen. (Anfang der Vorlesungen 21. April.) I. Theologische Fakultät. Dogm. Einleitung in das neue Testament. Weir: Theorie der Seelsorge und Liturgik; Repetitorium über Pastoral; Katechetik. v. Hiescher: Christliche Moral. Staudenmaier: Ueber den zweiten Theil der Dogmatik in Verbindung mit Dogmengeschichte und Symbolik. Schleyer: Anfangsgründe der chaldäischen Sprache; Erklärung der messianischen Psalmen; Erklärung des Briefes Pauli an die Römer. Maier: Erklärung des Briefes Pauli an die Römer; Erklärung des Evangeliums Johannes; Erklärung der Briefe des Apostels Paulus an die Epheser und Kolosser; Pädagogik. Wegger: Arabische Sprache; hebräische Interpretationsübungen; biblische Hermeneutik; Erklärung des Propheten Jesajas. II. Juristische Fakultät. Fritz: Institutionen des römischen Rechts; Pandekten. Baurittel: Gemeines und badisches Lehenrecht; Wechselrecht und Wechselprozeß; allgemeines Staatsrecht; Institutionen des napoleonischen Zivilrechts; Code Napoleon; badisches Landrecht; badisch-juristisches Uebungscollegium. Bupp: Öffentliches Recht des deutschen Bundes und gemeines deutsches Landesstaatsrecht; natürliches und positives Völkerrecht; Staatsrecht des Großherzogthums Baden; badisches Partikularkirchenrecht der Katholiken und Protestanten. Stabel: Praktisches Repetitorium über Zivilrecht und Zivilprozeß; Repetitorium; Theorie der summarischen Prozesse. v. Wöringen: Deutsche Staats- und Rechtsgeschichte; gemeiner Strafprozeß. Dr. Müller: Pandektenpraktikum; Uebungscollegium über römisches Recht; Privatissima über römisches Recht. III. Medizinische Fakultät. Baumgärtner: Spezielle Pathologie und Therapie; medizinische Klinik; Kinderklinik; Praktikum in der poliklinischen Anstalt. Fromberg: Organische Chemie. Schwörer: Theorie der Geburtshülfe, geburtshilfliche Klinik; polizeiliche Medizin; Medicina forensis. Werber: Allgemeine und spezielle Arzneimittellehre; theoretische und praktische Rezepturkunst; Toxikologie. Stromeyer: Operationskursus; Chirurgische Klinik; Akurgie. Perleb: Allgemeine Pflanzenkunde; spezielle Pflanzenkunde. Hecker: Augenheilkunde; über die wichtigeren Ereignisse bei chirurgischen Operationen. Kobelt: Oologie und Synonymologie; menschliche Anatomie, 2. Thl.; vergleichende Anatomie. Dr. Freilich: Allgemeine Arzneimittellehre; spezielle, theoretisch-praktische Arzneimittellehre; Arzneiverordnungslehre; vergleichende Erklärung der verschiedenen Pharmakopöen. Dr. v. Rottek: Arzneimittellehre in Verbindung mit Rezepturkunst; Perkussion und Auskultation. Dr. v. Vabo: Physiologische Chemie; technische Chemie; analytische Chemie; analytische Uebungen. IV. Philosophische Fakultät. Deuber: Aeltere Weltgeschichte; varische Maternochronik. Perleb: Allgemeine Pflanzenkunde; spezielle Botanik. Schreiber: Physik; Geschichte der älteren deutschen Sprache und Literatur. Wegger: Hebräische Interpretationsübungen; arabische Sprache. Sengler: Metaphysik; Philosophie der Geschichte; philosophische Konversationsen. Deitinger: Geometrie; Trigonometrie und Stereometrie; Geschätsrechnungen; praktische Geometrie; Differenzial- und Integralrechnung. Feuerbach: Archäologie; Aeschylus' Prometheus; Plinius' Panegyrikus. Baumstark: Geschichte der Philologie; die Staatstreden des Demosthenes; Erklärung eines griechischen Profalters und Leitung der Uebungen in lateinischen Abhandlungen und Disputationen aus dem Gebiete der altklassischen Philologie. Müller: Physik; Technologie; Repetitorium der Physik. Fromberg: Geognosie. Helferich: Nationalökonomie; allgemeine Polizeiwissenschaft. Eisengrein: Allgemeine und spezielle Botanik. Wörl: Geschichte des deutschen Volkes; Geschichte der Erdkunde; Geographie, Ethnographie und Statistik. Singer: Grammatik u. Literatur der deutschen, französischen, englischen und italienischen Sprache; Uebungen im Französischen durch Uebersetzen des lateinischen Textes der Institutionen Justinians; l'esprit des lois par Montesquieu. (608)

* Schuldienstaadrichten. Besetzt wurden: Fr. Würlein, bish. Schulverwalter in Niedlingen (A. Lörrach), auf den evangl. Schuldienst allda. Schulkandidat Jos. Brändle von Ueberlingen, bish. Hülfslehrer zu Worblingen (A. Rastatt), auf den kat. Schulkandidat Jos. Häfner von Langenrieden (A. Buxberg), bish. Schulverwalter zu Kibbenhal (A. Waldbrunn), auf

den kath. Schuldiens zu Langentrieden. Hauptlehrer Joh. Klachs zu Oberhobenbach auf den kath. Schuldiens zu Grossjachen (A. Weinheim). Hauptlehrer Karl Schänle zu Brunnaden (A. Waldshut) auf den kath. Schuldiens zu Neufirch (A. Trüben). Unterlehrer Barth. Göttinger zu Helmstadt auf den evang. Schuldiens zu Windischbuch (A. Vorberg). Schulfandiat Hr. Kav. Pfeffer von Oppenau, bish. Unterlehrer zu Gengenbach, auf den kath. Schuldiens zu Bernersbach (A. Gengenbach). Schullehrer Nikol. Bauer zu Maibach auf die evang. Schulstelle zu Giehersheim (A. Wiesloch). Hauptlehrer Aug. Hornung in Stadt Rehl auf die erste, mit dem Organistendienst verbundene Hauptlehr-

stelle an der Hof- und Stadtschule zu Bruchsal. Hauptlehrer Ehr. Weber zu Petersthal (A. Oberfirch) auf den kath. Schuldiens zu Wagsbühl (A. Achern). Hauptlehrer Walth. Fettinger zu Wilhelmshof (D. A. Heidelberg) auf den kath. Schuldiens zu Wallstadt (A. Ladenburg). Hauptlehrer Th. Herrmann zu Heffeld (A. Vorberg) auf den Schuldiens 2e Klasse zu Ringolsheim (D. A. Bruchsal). Der Dienstwechsel des Hauptlehrers M. Vogel zu St. Ilgen (D. A. Heidelberg) mit Joh. Niegel zu Nuppenweiler (A. Weinheim) wurde genehmigt.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von G. M a d l o t.

Table with 6 columns: Zeit, Temperatur, Feuchtigkeit, Wind, Bewölkung, Niederschlag. Rows for weather conditions from March 1st to 3rd.

Gröfshergzogliches Hoftheater.

Donnerstag, den 6. März: Das Nachtlager in Granada, romantische Oper in zwei Aufzügen, von Konradin Kreuzer.

Der Text der Gesänge ist bei Hofbuchhändler G. Madlot, und Abends am Eingange des Theaters für 12 kr. zu haben.

Freitag, den 7. März: Der Wirrwarr, Posse in fünf Aufzügen, von Kozebue.

Todesanzeige.

[A.39.1] Dettlingen, Amts Lörrach. Freitag, den 28. Februar, Nachts um halb eifs Uhr, starb unser theurer Vater, Felix Schneider, Buchdrucker und Buchhändler in Basel, an Altersschwäche, in einem Alter von 76 Jahren, 11 Monaten und 21 Tagen.

Wir theilen unsern geliebten Freunden und Bekannten, nahe und ferne, diese schmerzliche Nachricht mit, da der liebe Entschlafene in einem weiten Kreise durch Thätigkeit, anspruchlose Berufstreue, wie durch ungeheuchelte Frömmigkeit sich die allgemeinste Achtung erworben hat.

Er ist eingegangen in seines Herrn Freude.

Die Söhne des Entschlafenen:

- Pfarrer W. Schneider zu Dettlingen, Amts Lörrach.
Pfarrer J. J. Schneider zu Feldberg, Amts Müllheim.

Konversations-Lexikon. Neunte, verbesserte und sehr vermehrte Originalauslage. Erstes bis fünfzigstes Heft.

Diese neunte Auflage erscheint in 15 Bänden oder 120 Hefen zu dem Preise von 18 fr. für das Heft in der Ausgabe auf Maschinpapier; der Band kostet 2 fl. 24 kr., auf Schreibpapier 3 fl. 36 kr., auf Velinpapier 5 fl. 24 kr.

Wie bisher, so wird auch in Zukunft das Werk möglichst rasch vordrücken und es werden regelmäßig monatlich wenigstens zwei Lieferungen erscheinen.

Frühere Auflagen des Konvers.-Lex. werden nur einige Zeit noch gegen diese neunte Auflage unter vortheilhaften Bedingungen umgetauscht, worüber eine ausführliche Ankündigung in allen Buchhandlungen zu finden ist.

Systematischer Bilder-Atlas zum Konversations-Lexikon.

Vollständig 500 Blatt in Quart, in 120 Lieferungen, zu dem Preise von 22 fr.

Von dieser ikonographischen Enzyklopädie der Wissenschaften und Künste, die sich an alle Originalausgaben und Nachbildungen des Konv.-Lex. anschließt und mit einem erklärenden Texte zugleich ein selbstständiges Ganzes bildet, ist bereits die erste bis sechszebnte Lieferung ausgegeben. Die Fortsetzung folgt ohne Unterbrechung, jeden Monat wenigstens zwei Lieferungen.

Leipzig, im Februar 1845.

F. A. Brockhaus, Vorzüglich in der Buchhandlung von Franz Kölsche in Karlsruhe.

[917.] Karlsruhe. Im Verlage der Chr. Fr. Müller'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Zeitschrift für Deutschlands Musikvereine

und Dilettanten. Herausgegeben von Dr. F. S. Gassner, grossh. bad. Hofmusikdirektor.

IV. Band. Nro. 1 bis 9. Jährlich 1 Band von 26 Nummern mit artistischen und musikalischen Beilagen.

Preis 4 fl. 12 kr. Mit dem Schlusse des III. Bandes hört die Ausgabe in zwanzigen Heften auf, an deren Stelle vom IV. Band an regelmässig alle 14 Tage eine Nummer, 1 Bogen stark, erscheint.

Der anerkannte Ruf, welchen diese Zeitschrift seit ihrem dreijährigen Bestehen sich erworben hat, lässt mit Gewissheit voraussehen, dass dieselbe in ihrer neuen Gestalt als regelmässige Zeitschrift einen noch viel grössern Aufschwung gewinnen wird, indem solche dem ursprünglichen Zweck als öffentliches Organ aller deutschen Musikvereine nunmehr vollkommen entspricht.

Die 3 ersten Bände, von welchen Nr. 1 der neuen Folge ein ausführliches Inhaltsverzeichnis enthält, sind, soweit der Vorrath reicht, zum Preise von 2 fl. 24 kr. per Band zu haben.

[A.51.1] Karlsruhe.

Museum.

Samstag, den 8. März d. J., Abends 7 Uhr, wird der fürstl. fürstbergische Kammermusikus, Hr. J. Braun, eine musikalische Abendunterhaltung geben. Das Nähere wird später bekannt gemacht. Karlsruhe, den 6. März 1845.

Die Museumskommission.

[A.93] Stetten. Zur Berichtigung des Inserats in diesem Blatte vom 26. v. M., Nr. 55, mit der Aufschrift:

Stetten am k. M.,

hat die unterfertigte Stelle hiermit bekannt zu machen: Die Gemeinden des diesseitigen Bezirks haben mittelst einer Eingabe vom 4. März 1842 um die Errichtung eines Amtschirktzorgats in Amstisse gebeten, und ihr Gesuch auch unter'm 11. Oktober des Jahres bei der hohen Kreisregierung in Konstanz wiederholt.

Auf den vom Amte hierüber erstatteten Vortrag wurde von gedachter hohen Stelle unter'm 13. Februar eben dieses Jahres, sub Nr. 22,704, verfügt:

„dass seine genügenden Gründe vorliegen, die Errichtung eines eigenen Amtschirktzorgats in Stetten neuerlich in Anregung zu bringen.“

Diese hohe Entschliessung wurde dem Bürgermeisterramte dahier zur Nachricht und weiteren Vertheidigung schriftlich mitgeteilt. Wenn nun der Einsender glaubt, es sey auf das eingereichte Gesuch von Amtsgemeinden bisher nichts erfolgt, so befindet er sich in einem Irrthum; auch dürfte er wohl einsehen, dass auf sein – sogenanntes allgemeines Gesuch – die unterzeichnete Amtsstelle keine Rücksicht nehmen könne.

Stetten, den 1. März 1845. G. Oeff. k. d. Bezirksamt. Heuberger.

[A.22.1] Karlsruhe.

Prüfungsanzeige.

Donnerstag, den 13. März, findet die öffentliche Prüfung im großherzoglich evangelischen Schulseminar Statt und Tag darauf die in der Übungsschule.

Die Direktion. Wohlloblichem Kontor der Karlsruher Zeitung erwielet unterzeichnetes Pfarramt 69 fl. 55 fr., welche vom 5. bis 16. Februar für die Familie des verunglückten Joh. Melch. Gräber von Hohenwetterbach eingegangen sind.

Dazu die früheren 102 fl. 1 kr., macht zusammen 172 fl. 16 fr., dazu 2 Päfte mit Wäsche und Kleidern. An weiteren Gaben sind bei Unterzeichnetem eingegangen: von D. von Mannheim 2 fl. 20 fr., dazu die früheren 61 fl. 39 fr., zusammen 63 fl. 59 fr.

Mit dem herzlichsten Danke wird der Empfang des obigen bescheinigt.

Grünwetterbach, den 2. März 1845. Das Pfarramt. R. K. Haß.

[A.41.1] An die Herren Geometer Johann Schifferdecker von Oberheffeln, Wilhelm Bogenschütz von Kriegerthal, Friedrich Bärgerin von Kirchen, Karl Waidel von Offenburg und Wilhelm Muggenfuß von Grenzach.

Als ich heute das Regirungsblatt zur Hand nahm, und darin Ihre Namen las, freute ich mich sehr über Ihre geschickte Reception. Ihnen diese meine Freude darüber auszusprechen, wählte ich der Kürze wegen den Weg der Öffentlichkeiten. Arbeiten Sie nun in Ihrem Berufe mit steter Begeisterung und Kraft, und denken Sie zuweilen zurück an den Ort, wo Sie eine Zeitlang während Ihres Examen verweilen, und an die Freunde, die Sie in meinem Hause immer finden werden, so lange uns Gott das Leben schenkt. S. den 4. März 1845. Ph. J. Ku.

[A.44.3] Karlsruhe.

Bleichanzeige.

Für die räthlichst bekannte Bleiche des Herrn G. B. Bläß in Heilbronn besorge ich auch dieses Jahr wieder das Einammeln der Bleichgegenstände und kann ich in jeder Beziehung beste Versorgung zusichern.

Heinrich Rosenfeldt in Karlsruhe.

[16.2] Karlsruhe. Auerbieten.

In einem der ersten hiesigen Gasthöfe wird ein junger Mann, der die Kochkunst erlernen will, unter sehr billigen Bedin-

dingungen in die Lehre genommen. Näheres Langestraße Nr. 155 bei Kaufmann Gerwig.

[A.15.2] Darlanden. Holländer-, Bau- und Nutzholzversteigerung.

Freitag, den 14. d. M., Morgens 9 Uhr

anfangend, werden im hiesigen Gemeinewald, Distrikt VI., Holz- und Hartwald:

- 57 Stämme Ruchsen, 66 " Eichen, 7 " Iffen, 1 Stamm Eiche.

öffentlich auf dem Platz versteigert, wobei bemerkt wird, dass mehrere Ruchsenstämme 26, 27 und 28 Zoll, mittlerer Durchmesser, stark sind. Die Zusammenkunft ist dahier auf dem Rathhaus.

Darlanden, den 4. März 1845. Bürgermeisterramt. Danenmeyer. [A.12.3] Meiffenheim. Eichenversteigerung.

Die Gemeinde Meiffenheim, im Oberramt Laehr, läßt Donnerstag, den 13. März d. J., Nachmittags 1 Uhr, im Niederwald an der Ruchhäte

16 zu Boden liegende Eichenstämme, worunter einige vorzügliche Holländereichen, versteigern. Meiffenheim, den 28. Februar 1845. Der Gemeinderath.

Bürgermeister Kaderlin. [A.18.1] Nr. 1518. Schwellingen. Holzversteigerung.

Aus Domänenwaldungen des Forstbezirks St. Leon werden durch den Bezirksamtsförster Warrnsönig versteigert:

- 1) Im Schlag Sentner, Montag, den 10. März: 57 Stämme eichenes Bau- und Ruchholz, 159 " buchenes Ruchholz und 5 " fortenes Bauholz.

2) Im Schlag Schänzel, Montag und Dienstag, den 17. und 18. März: 276 Stämme eichenes Bau- und Ruchholz und 535 " fortenes

Zusammenkunft auf dem Schöneichen-Nichtwege an der 4. Allee. Versammlungszeit jeweils des Morgens 9 Uhr. Schwellingen, den 1. März 1845. G. Oeff. bad. Forstamt. Omelein.

Staatspapiere.

Paris, 3. März. 3proz. konfol. 85. 5. 1844 3proz. — 4 1/2 proz. — 4proz. — 5proz. konfol. 120. 40. Banfaisten 3235. — Stadtblg. 1445. — St. Germainseisenbahnfaisten 1175. — Verfailer Eisenbahnfaisten, rechts Ufer 662. 50. links Ufer 377. 50. Orléans Eisenbahnfaisten 1282. 50. Straßburg-Nast. Eisenbahnfaisten 326. 25. Blg. 5proz. Anleihe — (1840) 104 1/2. (1842) 106 1/2. römische do. 105 1/2. Span. Rst. 38 Bast. 16 7/8. Neap. 104. — Wien. 28. Febr. 5proz. Metalliques 112 1/2. 4proz. 102; 3proz. 78 1/2; 1834er Loose 156. 1839er Loose 133 1/2. Oesterb. 57 1/2. Banfaisten 1640. Nordbahn 189 1/2. Mailänder 127 1/2. Sloggnis 149 1/2.

Frankfurt, 4. März. 3proz. konfol. 85. 5. 1844 3proz. — 4 1/2 proz. — 4proz. — 5proz. konfol. 120. 40. Banfaisten 3235. — Stadtblg. 1445. — St. Germainseisenbahnfaisten 1175. — Verfailer Eisenbahnfaisten, rechts Ufer 662. 50. links Ufer 377. 50. Orléans Eisenbahnfaisten 1282. 50. Straßburg-Nast. Eisenbahnfaisten 326. 25. Blg. 5proz. Anleihe — (1840) 104 1/2. (1842) 106 1/2. römische do. 105 1/2. Span. Rst. 38 Bast. 16 7/8. Neap. 104. — Wien. 28. Febr. 5proz. Metalliques 112 1/2. 4proz. 102; 3proz. 78 1/2; 1834er Loose 156. 1839er Loose 133 1/2. Oesterb. 57 1/2. Banfaisten 1640. Nordbahn 189 1/2. Mailänder 127 1/2. Sloggnis 149 1/2.

Frankfurt, 4. März. 3proz. konfol. 85. 5. 1844 3proz. — 4 1/2 proz. — 4proz. — 5proz. konfol. 120. 40. Banfaisten 3235. — Stadtblg. 1445. — St. Germainseisenbahnfaisten 1175. — Verfailer Eisenbahnfaisten, rechts Ufer 662. 50. links Ufer 377. 50. Orléans Eisenbahnfaisten 1282. 50. Straßburg-Nast. Eisenbahnfaisten 326. 25. Blg. 5proz. Anleihe — (1840) 104 1/2. (1842) 106 1/2. römische do. 105 1/2. Span. Rst. 38 Bast. 16 7/8. Neap. 104. — Wien. 28. Febr. 5proz. Metalliques 112 1/2. 4proz. 102; 3proz. 78 1/2; 1834er Loose 156. 1839er Loose 133 1/2. Oesterb. 57 1/2. Banfaisten 1640. Nordbahn 189 1/2. Mailänder 127 1/2. Sloggnis 149 1/2.

Table with 3 columns: Ort, Papiertyp, Preis.

Mit einer Anzeigebilage und Nr. 472 u 473 des Beiblatts.

Druck und Verlag von G. Madlot, Waldstraße Nr. 10.